



WANN IST EIN MANN EIN MANN?"

Laura Chlebos
Soziologin

Amt für Gleichstellung und
Antidiskriminierung der
Landeshauptstadt Düsseldorf

"Zu lange wurde der Kampf für die Rechte von Frauen und Mädchen als Frauensache betrachtet. Natürlich ist er auch Männersache und hört auf, ein solcher Kampf zu sein, wenn er als solches gesehen wird. Dieses Reframing gibt uns die Chance, Gewalt gegen Frauen als zutiefst toxisch für uns alle zu verstehen."

Phumzile Mlambo-Ngcuka

UN-Generalsekretärin für Gleichstellung und Ermächtigung der Frauen



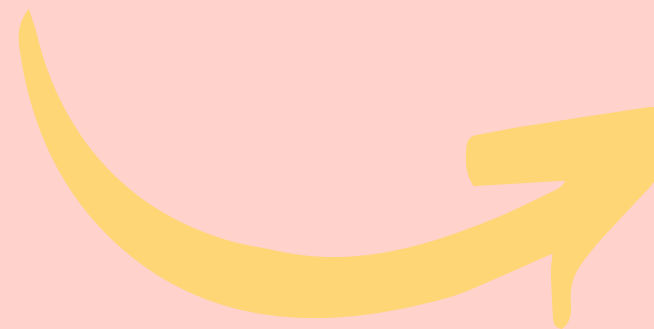
AUFBAU DES VORTRAGS

- Die soziale Konstruktion von Geschlecht mit einem Fokus auf Männlichkeit
- “Toxische Männlichkeit” - Was steckt dahinter und wie nützlich ist der Begriff?
- Ausblick: Plurale Männlichkeitsbilder als Chance zur Transformation

**Unser Verständnis davon,
was Männlichkeit oder
Weiblichkeit ist, hat sich
im Laufe der Zeit
verändert und verändert
sich auch weiterhin.**



**Unser Verständnis davon,
was Männlichkeit oder
Weiblichkeit ist, hat sich
im Laufe der Zeit
verändert und verändert
sich auch weiterhin.**



Ein Beispiel:

"Die allgemein akzeptierte Regel ist Rosa für Jungen und Blau für die Mädchen. Der Grund dafür ist, dass Rosa als eine entschlosseneren und kräftigere Farbe besser zu Jungen passt, während Blau, weil es delikater und anmutiger ist, bei Mädchen hübscher aussieht."

Ladie's Home Journal (1918)

GENDER- MARKETING

GESCHLECHTER -STEREOTYPE

Dadurch werden **stereotype**
Vorstellungen über Geschlecht
transportiert:



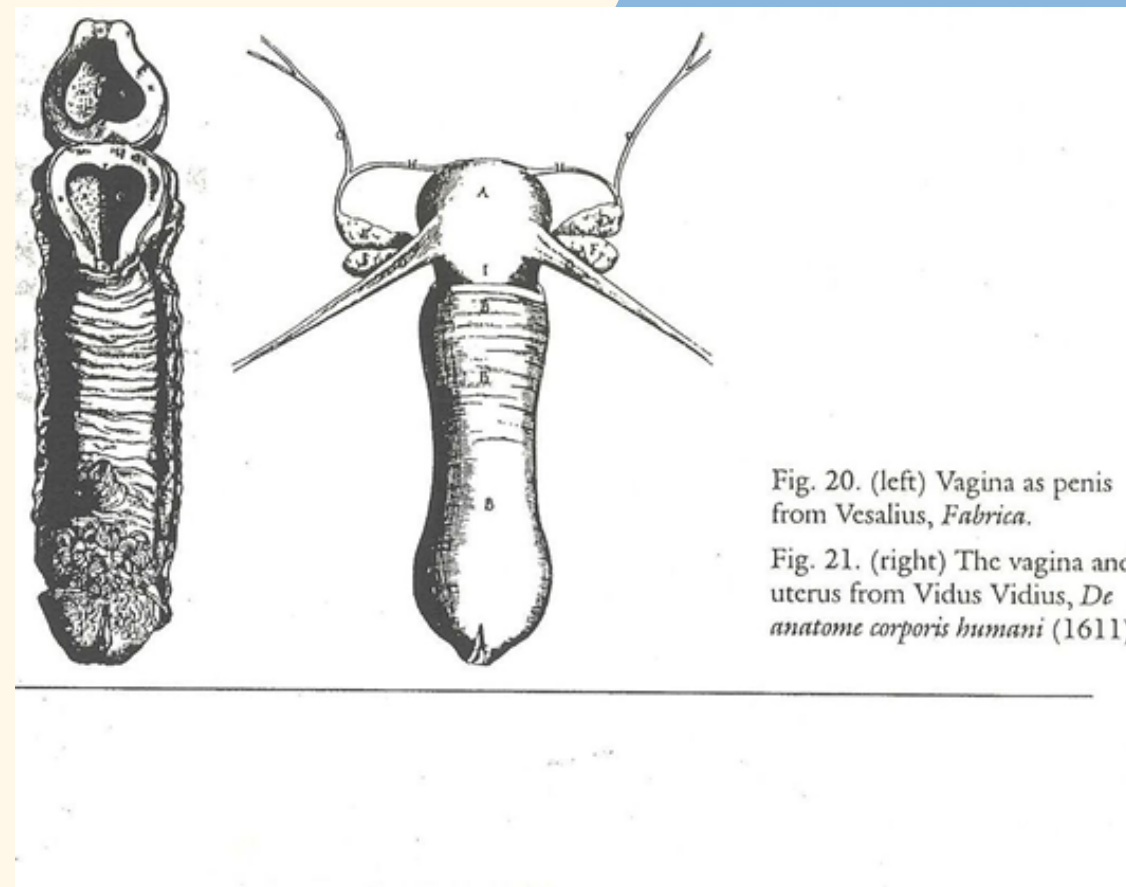
Die sozial geteilte Annahme darüber, welche Charaktereigenschaften und (körperlichen) Merkmale Männer und Frauen haben oder haben sollten, bspw.:

- Männer sind/sollten mutig sein
- Frauen sind/sollten fürsorglich sein

Geschlechterstereotype prägen, wenn auch nicht immer bewusst, unsere Vorstellungen, unsere Meinungen und unser Wissen über andere Personen und uns selbst.

WIE SIND DIESE GESCHLECHTER-STEREOTYPE ENTSTANDEN?

Die soziale Konstruktion von Geschlecht



Ein-Geschlechter Modell

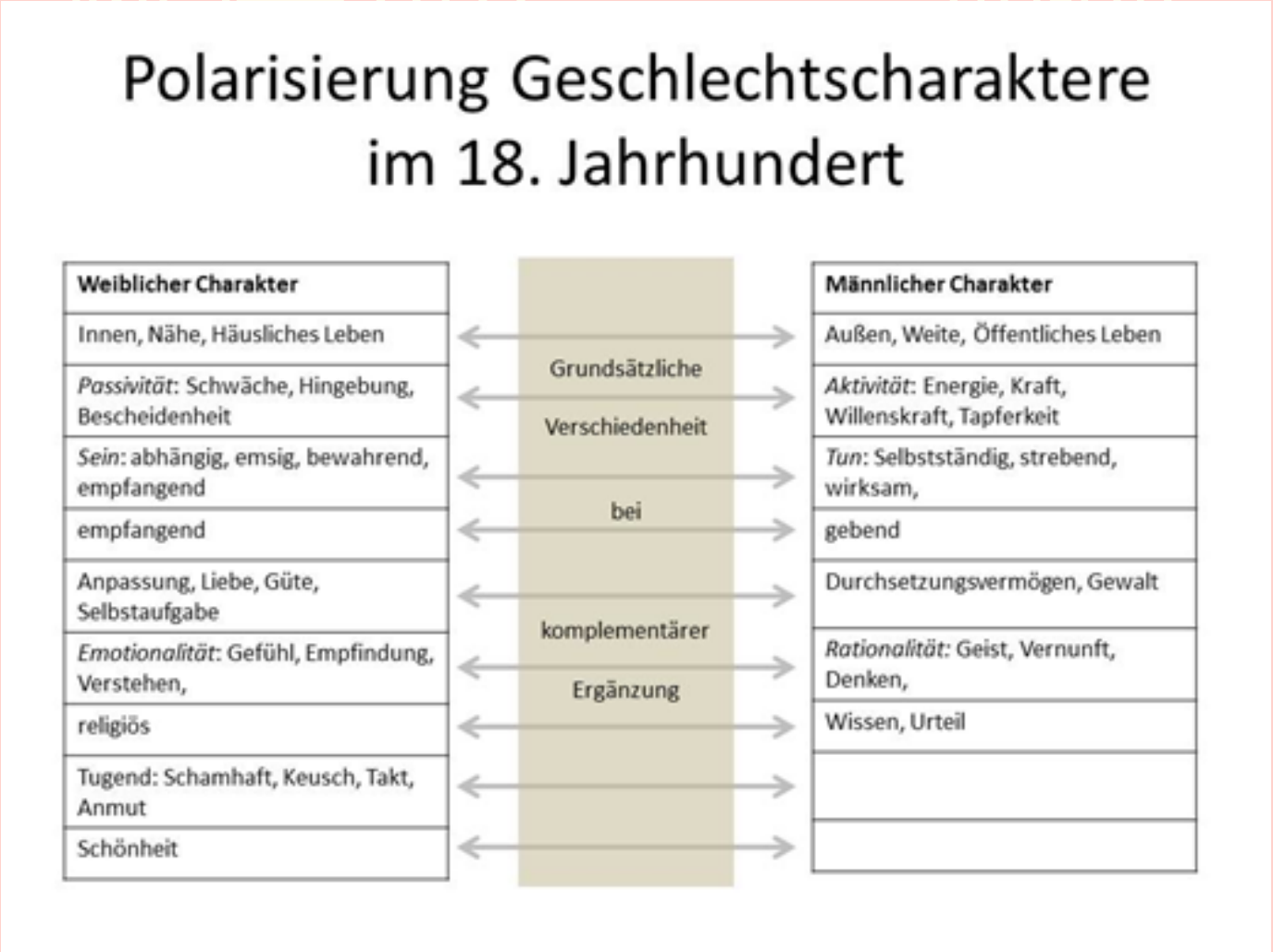
Laqueur 1992

- Bis ins 18. Jahrhundert ging man von einem Ein-Geschlechter-Modell aus
- Männer und Frauen seien im Wesentlichen identisch
- Männlicher Körper galt als Norm
- Frauen besaßen demnach einen nach innen gestülpten Penis
- Frauen und Männern wurden in dieser Zeit noch keine qualitativ unterschiedlichen Charaktereigenschaften zugeschrieben, die biologisch begründet wurden

POLARISIERUNG DER GESCHLECHTERCHARAKTERE IM 18. JAHRHUNDERT



- Ab dem späten 18. Jhd. wird die Unterscheidung zwischen Mann und Frau biologisch begründet
- Männer werden u.a. als rational, Frauen als emotional definiert
- Entstehung einer strikten Trennung zwischen Produktions- und Reproduktionssphäre (Erwerbs- und Hausarbeit)



"DOING GENDER"

"Geschlecht wird nicht ,als quasi natürlicher Ausgangspunkt von und für Unterscheidungen im menschlichen Handeln, Verhalten und Erleben betrachtet, sondern als Ergebnis komplexer sozialer Prozesse."



Regine Gildemeister



Geschlecht wird interaktiv in sozialen Situationen hergestellt.

Durch:

- Gekonntes Wahrnehmen und Zuschreiben
- Gekonntes Darstellen
- Alltägliches Reproduzieren

Candace West & Don H. Zimmermann (1987)



WANN IST EIN
MANN EIN MANN?

WANN IST EIN MANN EIN MANN?

- Unterschiedliche Auffassungen davon, was Männlichkeit bedeutet (auch unter Expert*innen)
- Stereotype (auch was das Aussehen betrifft) immer noch weit verbreitet
- Heute: "Weicheres Männerbild " zu früher
 - Das eher von Männern gelebt wird, die sich kritisch mit traditionellen Geschlechterrollen auseinandersetzen



https://www.youtube.com/watch?v=zz_NEIghMP4&t=548s

Die meisten Expert*innen sind der Meinung:

- Es fehlt an positiven Vorbildern
- Männer überfordert mit gesellschaftlichem Wandel/gesellschaftlichen Ansprüchen
 - Die Konsequenzen, die daraus gezogen werden, sind aber von Mann zu Mann unterschiedlich

"Westliche Männlichkeiten sind zutiefst in die weltweite Gewalt verstrickt, mit deren Hilfe die westliche Kultur ihre Vorherrschaft erlangte."

(Connell 2015)

BOYS DON'T CRY

Redensarten wie "Boys don't cry" (Jungen weinen nicht) oder "Boys will be Boys" (Jungen bleiben Jungen) stützen **destruktive Verhaltensweisen** wie emotionale Distanz und Aggressivität und tragen dazu bei, Gewalthandeln als Konfliktbewältigung – unter Jungen und Männern, aber auch gegen Frauen, queere und transidentitäre Menschen gerichtet – zu normalisieren.



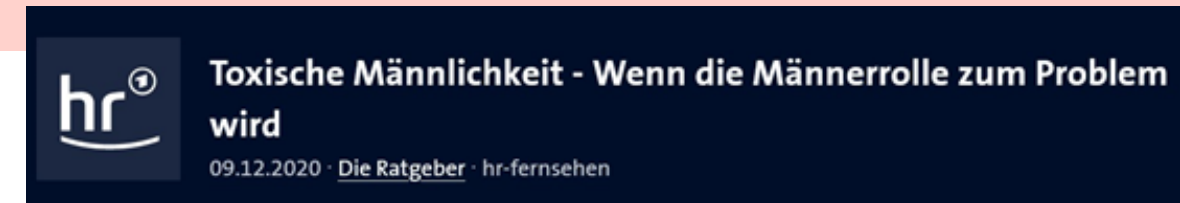
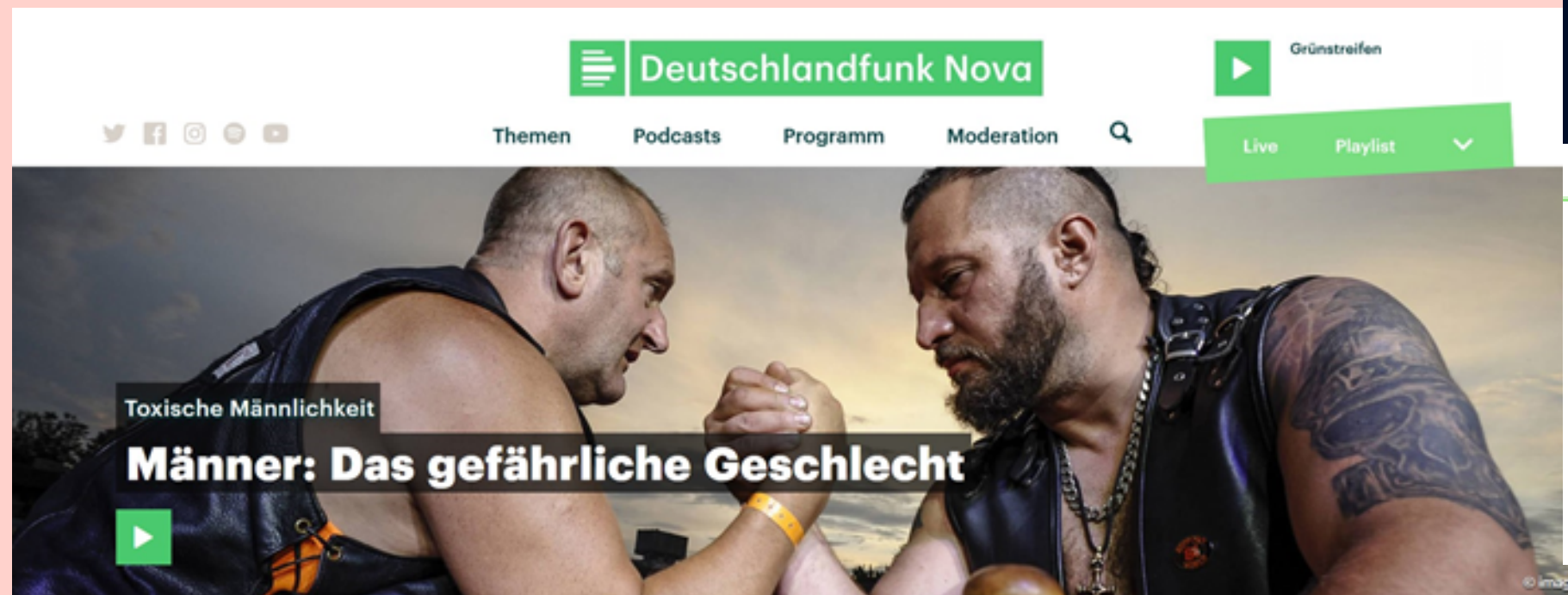
MYTHOPOETISCHE MÄNNERBEWEGUNG

- Gilt als Ursprung des Begriffs Toxischer Männlichkeit
- Begründer: Psychologe Shepherd Bliss
- Ziel: Restauration von Männlichkeit
- Beklagen die Abwesenheit der Väter als schädlich für die Erziehung von Jungen
- Abgrenzung zum Weiblichen

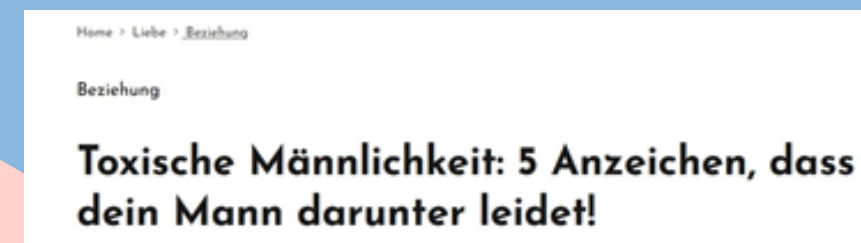
"Toxic Masculinity"

bildet hier den Rahmen, der marginalisierte Männer als aggressiv und kriminell einstuft und diskursiv so verpackt, dass sie als Sorge um das Wohlergehen der Männer dargestellt wird."

(Harrington 2021)



TOXIC MASCULINITY



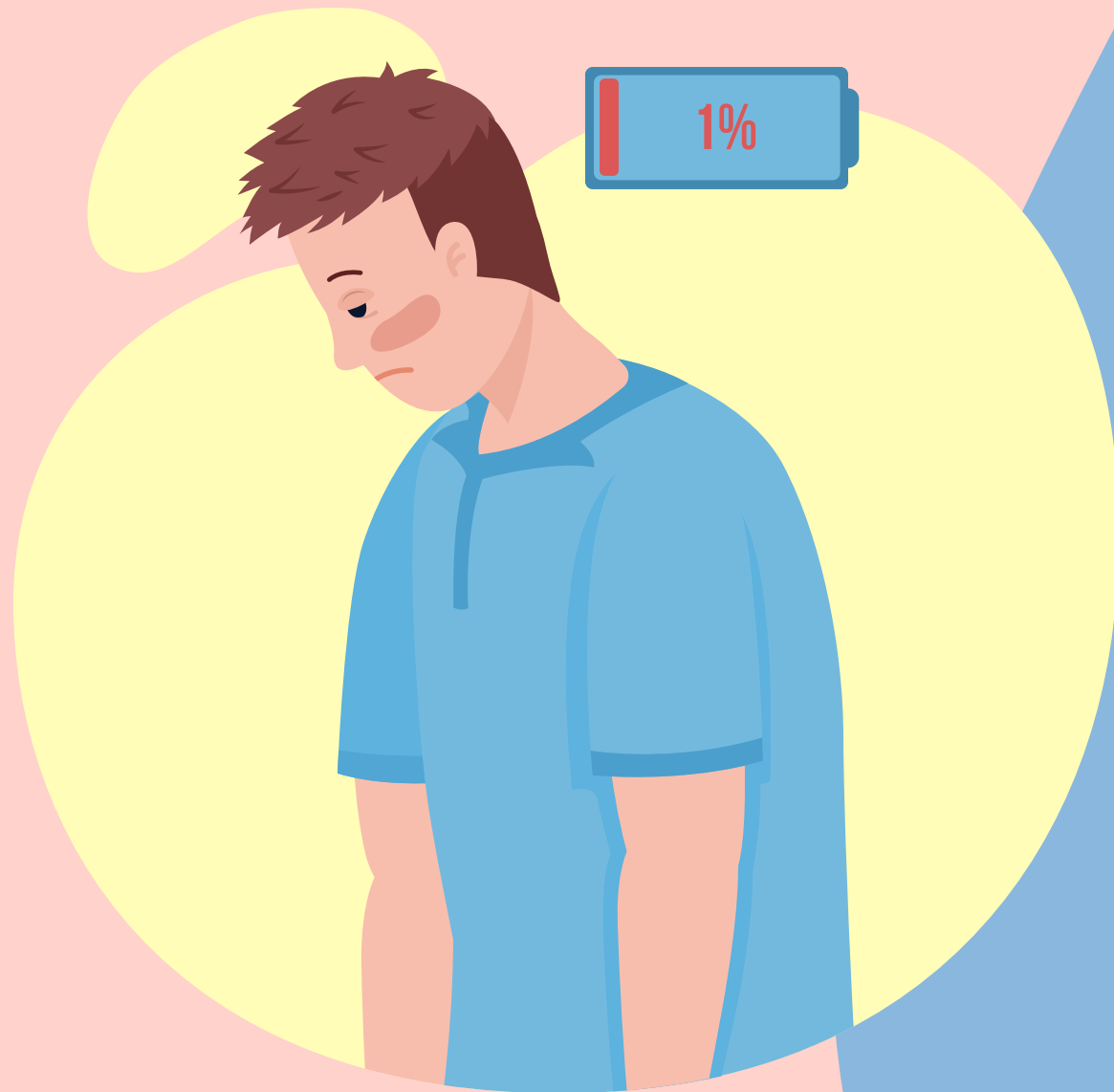
“Toxische Männlichkeit beschreibt problematische Einstellungen, Denk- und Verhaltensweisen, die sozialisationsbedingt an die traditionelle Männerrolle gekoppelt und eng mit patriarchalen Strukturen und hegemonialer Männlichkeit verknüpft sind und mit denen Jungen und Männer anderen und/oder sich selbst kurzfristig, mittelfristig oder langfristig schaden, andere diskriminieren, ausschließen und benachteiligen.”



Sebastian Tippe

Pädagoge

IST MÄNNLICHKEIT SCHÄDLICH?



- Männer verhalten sich weniger gesundheitsbewusst als Frauen
- Männer sind weniger achtsam für den eigenen Körper
- Männer nehmen Angebote zur Gesundheitsförderung weniger wahr
- Männer ernähren sich ungesünder und haben einen riskanteren Alkoholkonsum
- Starke Stressbelastungen und Depressionen werden bei Männern weniger diagnostiziert
- Rund $\frac{3}{4}$ aller vollendeter Suizide entfallen auf Männer

**Bundeszentrale für gesundheitliche
Aufklärung**

Männern fällt es schwerer,
therapeutische Angebote in
Anspruch zu nehmen

(Seidler; Dawes et al. 2016)

Männer brechen Behandlungen
häufiger ab

(Pederson; Vogel 2007, Spendelow 2015)

Männer weinen höchstens 17-mal
im Jahr, Frauen weinen dagegen
bis zu 64-mal im Jahr

(Der Ophthalmologe 2009)

IST MÄNNLICHKEIT SCHÄDLICH?



**“Die Art, wie
Männlichkeit performt
wird, hat einen
negativen Einfluss auf
die Gesundheit von cis
Männern und ihrem
Umfeld.”**

Fikri Anıl Altıntaş
Autor, HeforShe-Botschafter

“Die Verurteilung toxischer Männlichkeit ermöglicht es Männern, sich gegen Frauenfeindlichkeit, Homofeindlichkeit und Gewalt zu positionieren, während sie gleichzeitig anerkennen, dass Männlichkeit in diese Probleme verwickelt ist. **Sexuelle Gewalt und Belästigung können dann als Merkmale von "rückständigen" und "psychisch kranken" Männern diskutiert werden.** Auf diese Weise werden die institutionellen und strukturellen Privilegien, die Männer genießen (was Connell als "patriarchale Dividende" bezeichnet), systematisch verschleiert.”

(Harrington 2021)

HEGEMONIALE MÄNNLICHKEIT

- Eine Männlichkeit ist hegemonial, also vorherrschend, wenn sie sich in einer Gesellschaft erfolgreich durchgesetzt hat und breite Akzeptanz genießt.
 - In westlichen Gesellschaften: weiße, relativ gebildete, heterosexuelle Männer der Oberschicht
 - Da nur wenige Männer das Ideal der HM erreichen, existieren in einer Gesellschaften verschiedene Männlichkeiten nebeneinander
 - Komplizenhafte Männlichkeit: Mehrzahl der Männer profitiert von dem “allgemeinen Vorteil, der den Männern aus der Unterdrückung der Frauen erwächst”
 - Marginalisierte (untergeordnete) Männlichkeiten:
Hierarchien unter Männern
 - Schwarze Männer, homosexuelle Männer, Männer der Arbeiterklasse

WIE NÜTZLICH IST DER BEGRIFF?



Möglichkeit der Re-Skandalisierung männlichen Gewalthandelns

Männer als Betroffene von Gewalt werden sichtbar

Männer können auch unter traditionellen und toxischen Männlichkeitsbildern leiden



Gefahr einer Entgrenzung des Begriffs

Es fehlt an analytischer Schärfe

Risiko, dass Sexismus individualisiert wird

"[E]s sind jetzt die Verweigerung
gleicher Rechte für Frauen und
die Schwulenfeindlichkeit, die
gerechtfertigt werden müssen."

(Connell 2015)

Männlichkeiten
Öffentlich
Board

"You cannot be what you cannot see!"

"Junge Männer, die sich für die Beendigung von Sexismus und Gewalt einsetzen, können sich in der Regel leicht mit dem identifizieren, was sie nicht sein wollen, aber sie sind vielleicht weniger geübt darin, sich vorzustellen, was sie sein wollen. Wir brauchen sichtbare, öffentliche Modelle für die Formen von Männlichkeit oder Selbstidentität, die wir uns wünschen." THE MEN'S PROJECT

Riseup-Pad

+ Eine Karte hinzufügen

I.



Positive Männlichkeit

+ Eine Karte hinzufügen



Kampagne "Männlichkeit entscheidest du"

+ Eine Karte hinzufügen

"Jan lebt die Vielfalt. Als homosexuelle, nicht binäre Person, musste er sich neu erfinden. Er lehnte Männlichkeit ab und Männlichkeit lehnte ihn ab. Vorbilder für andere Männlichkeit*en gab es nicht, Rückmeldungen an ihn waren

+ Eine Karte hinzufügen

II.



Fikri Anil Altıntaş

+ Eine Karte hinzufügen



Solidarische Männlichkeit

+ Eine Karte hinzufügen

III.



Healthy Masculinity*

+ Eine Karte hinzufügen



acalltomen.org

+ Eine Karte hinzufügen

IV.



Jochen König

+ Eine Karte hinzufügen



Caring Masculinities*

+ Eine Karte hinzufügen



@fosterdadflipper

+ Eine Karte hinzufügen

V.



Lil Nas X

+ Eine Karte hinzufügen



Mit diesem Tweet hatte Lil Nas X sein Coming-out

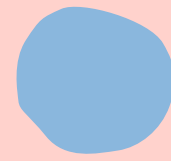
+ Eine Karte hinzufügen



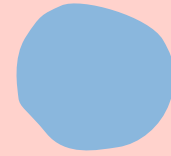
Hybride Männlichkeit

+ Eine Karte hinzufügen

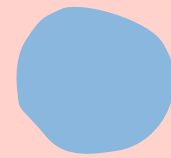
LITERATUR



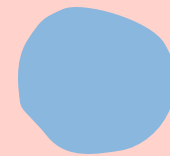
Connell, Raewyn (2015): Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeit, 4. Aufl. Wiesbaden: Springer VS.



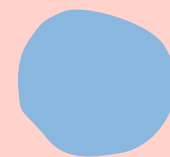
Doppe, Blu; Holtermann, Daniel (Hg.) (2021): Vom Scheitern, Zweifeln und Ändern. Kritische Reflexionen von Männlichkeit. Münster: UNRAST Verlag.



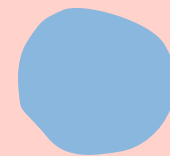
Gildemeister, R. (2008). Doing Gender: Soziale Praktiken der Geschlechterunterscheidung. In: Becker, R., Kortendiek, B. (eds) Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. VS Verlag für Sozialwissenschaften.



Hausen, Karin (1976): Die Polarisierung der »Geschlechtscharaktere« – Eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben. In: Conze, Werner (Hg.): Sozialgeschichte der Familie in der Neuzeit Europas: neue Forschungen. Stuttgart: Klett.

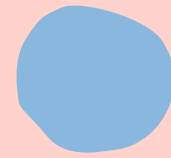


Harrington, Carol (2021): What is "Toxic Masculinity" and why does it matter?. In: Men and Masculinities, Vol. 24(2), pp. 345–352. Online

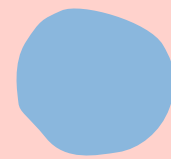


Kemper, Andreas (2020) Crash statt Care: Virtuelle und apokalyptische Männlichkeit. Online.

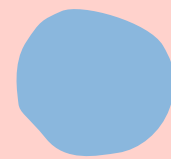
LITERATUR



Laqueur, Thomas (1992): Auf den Leib geschrieben. Die Inszenierung der Geschlechter von der Antike bis Freud, Frankfurt/Main u. New York.



Tippe, Sebastian (2021): Toxische Männlichkeit. Erkennen, reflektieren, verändern. Geschlechterrollen, Sexismus, Patriarchat, und Feminismus: Ein Buch über die Sozialisierung von Männern. Köln: edigo Verlag.



West, Candace; Zimmermann, Don H. (1987): Doing Gender. In: Gender and Society, Vol. 1, No. 2, pp. 125–151. Online.